

Mit „Lilly“ rund um Fügen

(5. – 11. Juli 2008)

Samstag, 5. Juli 2008

Wann beginnt eigentlich ein Segeltörn? Wenn die Idee zum Törn geboren wird, die Crew vollständig, die Route besprochen, die Einkaufsliste abgehakt, die Charter bezahlt ist?

Wir – Alex, Ernst, Patrick und ich – beginnen unseren ersten Ostseetörn mit der Ankunft in Kappeln, leicht gerädert von einer fast elfstündigen Autofahrt von Salzburg hinauf in den Norden Deutschlands.

Harald Hübner, Stützpunktleiter von Ecker Yachting in Kappeln, empfängt uns freundlich und kompetent, führt uns nach dem Einchecken zu Lilly, einer kleinen, aber äußerst feinen Oceanis 31. Während Alex und ich das Schiff übernehmen, bunkern Ernst und Patrick die letzten Vorräte.



Es ist inzwischen 1630, aber wir legen noch ab. Schließlich sind die Abende hier deutlich länger als in Österreich und zweitens verspricht uns ein westlicher Wind mit etwa 4 bft gleich zum Auftakt ein paar schöne Segelstunden.

Wir tuckern zuerst ein paar Meilen bis Schleimünde, dann setzen wir Segel. Bei 4-5 bft segeln wir am Wind Richtung Sønderborg nach Dänemark. Über den Himmel treiben einige Wolken, nichts zu sehen von jenem feuchten Ostsee-Wetter, das uns unsere Segelfreunde in Salzburg versprochen hatten.

Kurz nach 22 Uhr erreichen wir Hörup Hav, unser heutiges Etappenziel. Noch bei Tageslicht machen wir in einer Box in der Marina fest – für uns Kroatiensegler etwas ungewohnt mit dem Bug zur Pier. Die Suche nach dem Hafenmeister oder Marinaangestellten bleibt erfolglos. Um diese Zeit hat man am Automaten zu bezahlen und das Ticket an der Reling anzubringen, erklären uns freundlich unsere Nachbarn. Das alles geht noch ohne Dänische Kronen, allerdings, wer sich nach einem langen Tag noch frisch machen will, sollte unbedingt Münzen in Landeswährung dabei haben – außer er hat von vornherein vor, sich mit eiskaltem Wasser zu duschen, denn gratis gibt es nur kaltes Wasser.



Tagesstrecke: Kappeln (1630) - Hörup Hav (2210): 25 sm, davon 16 unter Segel.

Sonntag, 6. Juli 2008

Wir haben verschlafen!

Eigentlich wollten wir sehr zeitig aufbrechen, aber irgendwie wirkt die Crew der Lilly an diesem Sonntagmorgen etwas schlapp. Wir frühstücken an Bord, legen unser heutiges Ziel fest: Kalvö in der Genner Bugt.

Das Wetter hat sich der müden Stimmung angepasst, es ist diesig, die Vorhersage verspricht aber guten Segelwind aus westlichen Richtungen. Es ist fast schon Mittagszeit, als wir in Hörup Hav ablegen. Unter Motor fahren wir bis Sønderborg und kommen genau zum richtigen Zeitpunkt (1300) zur eindrucksvollen Hebebrücke, die wir bei ruhiger See und Flaute passieren.

Dies und eine lange – sonntäglich – ruhige und verlassene Hafenmole lässt Alex munter werden: er will Anlegemanöver üben. Keine schlechte Idee, der sich die anderen gerne anschließen, zumal als Belohnung ein „Manöverschluck“ in Aussicht gestellt wird.



Weiter geht es schließlich durch den pittoresken Als-Sund. Links und rechts neben dem Fahrwasser erfreuen uns etliche typisch dänische Fotomotive: wunderbare Felder, strohgedeckte Häuser. Ähnlich müde wie wir ist heute aber der Wind, der sich nicht an die Wettervorhersage hält. Nur kurz erwacht er, aber es wird ein „Dieseltag“.



Bei ruhiger See tuckern wir am späten Nachmittag in die Genner Bugt, bei Kalvö finden wir in der kleinen Marina noch Platz. Auch hier: bezahlt wird am Automaten, und wieder staunen wir über den im Vergleich zu Kroatien günstigen Preis: für unsere kleine „Lilly“ haben wir 12,50 Euro Liegegebühr zu entrichten. Da bleibt etwas Geld in der Bordkasse für einen Landgang. Wir machen zwar einen ordentlichen Spaziergang, landen aber wieder auf unserem Schiff, um uns über unsere Vorräte herzumachen. Während es draußen leicht regnet, verspeisen wir Spaghetti und ein kühles Blondes.

*Tagestrecke: Hörup Hav (1130) – Kalvö (1820): 25 sm, davon 6 unter Segel
Gesamt: 50 sm, davon 22 unter Segel*

Montag, 7. Juli 2008

Heute wollen wir die Fahrt durch den Kleinen Belt abschließen. Wir verlassen das idyllische Kalvö, nachdem Ernst und Patrick den Wassertank (jetzt schon!!!) wieder aufgefüllt haben.

Kurz nach dem Ablegen zähle ich die Fender etwas gedankenverloren durch: einer fehlt. Wir drehen um. Tatsächlich, beim Ablegen aus der Box hat sich einer selbständig gemacht – hat wieder jemand bei der Knotenlehre etwas geschlafen. Wir haben Glück, der Fender treibt knapp vor der Marina im Fahrwasser. Hier ist es tief genug, um ihn bequem mit dem Bootshaken aufnehmen zu können. Wäre der Fender näher beim Ufer gewesen, dann hätte entweder einer von uns ins kalte und von Quallen durchsetzte Wasser müssen oder wir hätten unser Schlauchboot aufblasen müssen, das in einer Tasche gut vertäut auf dem Vordeck liegt, um den Fender bergen zu können.

Heute meint es der Wettergott vorerst gut mit uns. Gleich nach dem „Fendermanöver“ füllt ein SW-Wind mit rund 4 bft unsere Segel. Unser heutiges Ziel, Middelfart an der Enge zwischen der Fünen und dem Festland kommt langsam näher. Die Einfahrt in die Meerenge wird zu einem imposanten Schauspiel. Einerseits treibt der anhaltende W-Wind eine Wolkenstaffel nach der anderen über den Himmel, andererseits beeindruckt uns die Brücken, die sich weit und hoch über unserer „Lilly“ auf die Insel Fünen spannen.

Dann allerdings wird es knapp. In der ersten kleinen Marina ist alles belegt, ein Stückchen weiter haben wir Glück: eine Box ist noch frei. Wir legen wie schon gewohnt mit dem Bug voran an, Patrick steigt über, um „Lilly“ fest zu machen, als uns der für heute angekündigte Regen einholt. Innerhalb weniger Sekunden wird aus etwas Regen ein richtiger Hagelschlag. Patrick hat zwar das Ölzeug an, doch irgendwie wirkt er vorne am Steg beim Vertäuen der „Lilly“ nicht wirklich glücklich.



Hagel und Regen klingen so schnell ab, wie sie gekommen sind. Mit Mühe gelingt es uns später, in dem sympathisch wirkenden Middelfart ein offenes Lokal zu finden, um nicht wieder die Bordküche bemühen zu müssen. Dort erklärt man uns, dass Anfang Juli Dänemark deshalb so ruhig sei, weil die meisten Dänen irgendwo im Süden Sonne tanken, im warmen Meer plantschen und nicht hier an der Ostsee unterwegs sind. Wir essen,

zahlen, ziehen unser Ölzeug an und gehen aufs Schiff ...

*Tagesstrecke: Kalvö (1000) – Middelfart (1700): 33 sm, davon 27 unter Segel
Gesamt: 83 sm, davon 49 unter Segel*

Dienstag, 8. Juli 2008

Endlich schaffen wir es, zeitlich ablegen, heute sind wir die ersten, die den Motor anlassen, die Leinen lösen, langsam aus der Box raus fahren.

Es regnet zum Abschied aus Middelfart, wir sind die einzigen, die zu dieser Zeit unterwegs sind. Vor Middelfart liegen zwei Frachtschiffe vor Anker und warten, bis sie an der Reihe sind und in den Hafen dürfen.

Wir wollen entlang der Nordküste von Fünen Richtung Osten segeln. Um 9 Uhr endlich etwas Wind. Kaum haben wir die Segel gesetzt, schläft der Wind wieder ein. Dennoch wollen wir nicht aufgeben – tun es dennoch, als uns Ernst trocken fragt, wem wir eigentlich etwas beweisen wollen...

So erreichen wir unser erstes Ziel, Aebelö, kurz nach elf Uhr unter Motor, wo wir an einer Boje festmachen. Irgendwie hat uns das „Motoren“ schlapp und müde gemacht, keiner will das Schlauchboot aufpumpen.



So gibt es statt eines Landgangs Biologieunterricht: Ernst fischt mit der Pütz einige der vielen umher treibenden Quallen aus dem Wasser und erzählt einiges über deren Tentakel, Vorkommen, Artenvielfalt der netten Meeresbewohner. Da wir heute auch Physik-Nachhilfe auf dem Programm haben, fahren wir Richtung Samsö weiter. Wir wollen einen in der See stehenden Windpark besuchen, doch finstere und bedrohlich wirkende Regenwolken bewegen uns zu einer Kursänderung. Kurz vor 1500 dürfen wir uns für kurze Zeit noch einmal Segler nennen. Der Wind frischt etwas auf, wir setzen die Segel, da stört auch der obligate kurze Regenguss nicht.

So erreichen wir Korshavn. In der idyllischen Bucht liegen bereits einige Segler vor Anker. Bei der Einfahrt müssen wir wegen einiger Untiefen etwas aufpassen, dann fällt aber der Anker, wir liegen wie in Abrahams Schoß, sicher und mit einem wunderbaren Rund-um-Blick.



Später folgt ein Ansichtskarten-Sonnenuntergang sowie die Erkenntnis, dass nicht alle Segler im Hohen Norden so regelkundig oder Regel beflissen sind, wie man so oft an Seglerstammtischen hört: von acht

Ankerliegern sind wir Österreicher die einzigen, die brav das Ankerlicht verwenden.

*Tagesstrecke: Middelfart (0800) – Korshavn (1630): 36 sm, davon 5 unter Segel
Gesamt: 119 sm, davon 54 unter Segel*

Mittwoch, 9. Juli 2008

0240 – der Wecker läutet. Alex und ich wollen den Tag, oder besser den Morgen nützen. Wir lassen Ernst und Patrick schlafen, gehen ankerauf und verlassen vorsichtig die Bucht von Korshavn. Aus SW weht ein Wind mit rund 4 bft, im SO sehen wir im Dämmerlicht weit entfernt das Leuchten eines Gewitters.

Nach knapp zwei Stunden umrunden wir die Nordspitze von Fünen, der Wind frischt etwas auf (5 bft), Alex und ich reffen und gehen auf Amwindkurs hinein in den Großen Belt.

Mit den nun wärmer werdenden Sonnenstrahlen werden auch Patrick und Ernst



munter, wir frühstücken unter Segel an Decke – wunderbar. Schon jetzt können wir weit im Süden die Storebält Brücke sehen, die den Großen Belt überspannt. Es dauert allerdings stundenlang, bis wir endlich das imposante Bauwerk erreichen. Und um uns deutlich zu machen, wie klein wir mit unserer „Lilly“ sind, passieren wir die riesige Brücke gleichzeitig mit einem großen Frachter, der unter der Brücke aber auch etwas verloren wirkt.

Nach einer vormittäglichen Pause frischt der Wind wieder auf, zudem hat er leicht gedreht, weshalb wir auf dem Weg nach Lohals mühsam aufkreuzen müssen. Als noch heftiger Regen einsetzt, sinkt die Einsatzfreude an Bord der „Lilly“ kontinuierlich. Ich merke zudem, dass mein altes Ölzeug sich dem Ende seiner Lebenszeit nähert, mein linker Arm ist schon ziemlich nass geworden. Wir bergen die Segel und legen die letzten Meilen unserer heutigen Etappe unter Motor zurück. So nähern wir uns Lohals auf der Insel Langeland, die östlich von Fünen im Großen Belt liegt. Wieder finden wir eine leere Box, das Wetter bessert sich – den Rest des Tages verbummeln wir an Bord und erkunden die beeindruckende Umgebung von Lohals.

*Tagesstrecke: Korshavn (0300) – Lohals (1230): 42 sm, davon 32 unter Segel
Gesamt: 161 sm, davon 86 unter Segel*

Donnerstag, 10. Juli 2008

Heute wollen wir es ruhig angehen, unser Tagesziel ist Svendborg auf Fünen, das in allen Führern als kleine attraktive Stadt beschrieben wird.

Nach einem ausgiebigen Frühstück verabschieden wir uns von den freundlichen Nachbarn am Steg, deren Gelassenheit und Entspanntheit wahrlich ansteckend waren. Zuvor mussten Patrick und Ernst wieder Wasser bunkern, ich wundere mich, wer sich bei uns so intensiv wäscht, dass uns jeden zweiten Tagen das Wasser knapp wird. Aber egal, übermorgen wollen wir abends wieder in Kappeln sein,

Bei Sonnenschein und leichtem Wind aus SW legen wir ab und nehmen Kurs auf den Svendborg Sund. Da wir unser Zeitpolster als groß genug ansehen, üben wir auf Wunsch von Alex einige „Mann-über-Bord-Manöver“ unter Segel. Alex staunt nicht

schlecht, dass das in der praktischen Übung nicht ganz so einfach ist wie in der Theorie besprochen. „So und das alles dann nicht bei 3 sondern 6 bft, bei Regen statt Sonne, bei meterhohen Wellen statt spiegelglatter See...“

Gemütlich nähern wir uns langsam bei leichtem Segelwind dem Svendbord Sund. Gerade als wir das Fahrwasser nach Svendbord ansteuern, schläft der Wind wieder ein, dafür erwischt uns wieder ein kurzer aber heftiger Regenschauer. Dabei stelle ich fest, dass mein Ölzeug ein weiteres Leck hat. Nachdem ich mir den linken Ärmel „getapt“ habe, wird nun mein rechter Arm immer nasser.

Unter Regenwolken nähern wir uns langsam dem Städtchen Svendbord – und wir erkennen, dass zwischen den Seglern ein regelrechtes Wettrennen um die letzten freien Plätze im Stadthafen von Svendborg eingesetzt hat. Kurze Beratung: Alex will auch den „Hebel auf den Tisch legen“, Patrick, Ernst und ich haben jedoch die dänische Gelassenheit bereits inhaliert und sind für vieles bereit, aber nicht uns hetzen lassen. Auf die demokratisch gefällte Entscheidung öffnen wir eine vier „Blechweckerl“, prosten uns auf die getroffene Wahl zu. Im Hafen von Svendborg beobachten wir die krampfhaft Suchende der anderen Segler nach freien Plätzen, deren Anlegen im Päckchen. Wir sehen uns nur kurz mit einem stummen „Sicher nicht!“ an und drehen ab.



Gegenüber von Svendborg finden wir in der kleinen Marina von Vindeby einen freien Platz. Dabei passiert das, was ich bei diesem Törn durch die oft sehr seichten Gewässer der Ostsee unbedingt vermeiden wollten. Bei der Einfahrt in eine der freien Boxe hole ich etwas zu sehr aus und sitze fest. Mit etwas Rückwärtsschub ziehe ich die „Lilly“ wieder frei, fahre etwas enger hinein in die Boxenstraße und lege an. Zur Belohnung beginnt es wieder zu regnen. Auch hier staunen wir über die niedrige Liegegebühr, wir füttern den Automaten umgerechnet mit rund 12 Euro – das war's.

*Tagesstrecke: Lohals (1100) – Vindeby (1700): 27 sm, davon 20 unter Segel
Gesamt: 188 sm, davon 106 unter Segel*

Freitag, 11. Juli 2008

Wir stehen zeitig auf, holen aus einer nahen Bäckerei frisches Brot und frühstücken intensiv: der heutige Segeltag wird lang. Der Wetterbericht verspricht uns Wind aus SW mit 4 bft, dazu die ganze Palette von Sonne bis Regen. Geplant ist, durch das Fahrwasser bis Aerö zu segeln, die Insel im Norden zu runden und dann direkt auf Schleimünde und Kappeln zu halten.

Kurz vor 0900 legen wir in Vindeby ab, wir werden keine dänische Kronen mehr brauchen. Eine Stunde später kommt der versprochene Wind auf, wir setzen endlich Segel.



Dennoch brauchen wir länger als geplant, bis wir endlich die N-Spitze von Aerö querab haben. Inzwischen hat der Wind auf 5 bft aufgefrischt, wir haben gerefft und nach dem Kurswechsel bei Aerö bekommen wir Wind und See voll auf die Nase – mühsames Aufkreuzen ist angesagt.

Gewinnen wir anfangs noch Höhe, ist es damit eine Stunde später vorbei. Vor allem die See lässt unsere kleine „Lilly“ tanzen und dann sich immer wieder festfahren. Rund 15 sm vor Kappeln entscheiden wir uns, den Segeltörn zu beenden: wir bergen die Segel und werfen den Motor an. Dennoch brauchen wir noch fast vier Stunden, bis wir in Kappeln schön langsam rückwärts in die Box unseres Vercharterers setzen, wir machen fest – ein wunderbare Segelwoche ist zu Ende, unser Ziel, Fünen zu umrunden, haben wir bequem geschafft.

*Tagesstrecke: Vindeby (0900) – Kappeln (1900): 43 sm, davon 22 unter Segel
Gesamt: 231 sm, davon 128 unter Segel*

Route:

Im Uhrzeigersinn rund um Fünen: Kappeln an der Schlei – Hörup Hav – Als Sund – Kalvö (Genner Bugt) – Middelfart – Korshavn – Großer Belt – Lohals – Svendborg – Aerö – Kappeln an der Schlei.

Fazit:

Baden:

Die Badehose haben wir nicht gebraucht, dafür war das Wasser in unserer Woche nicht einladend genug, zudem waren uns zu viele Quallen im Wasser.

Wetter:

Wem das Wetter gerade nicht passt, muss nur kurz warten, es ändert sich gleich wieder. Geregnet hat es bis auf den ersten und letzten Segeltag eigentlich an jedem Tag zumindest einmal kurz und intensiv, aber auch daran gewöhnt man sich schnell.

Segeln:

Das Segeln selbst war ein Genuss, die dänische Landschaft eindrucksvoll, die kleinen Städtchen gemütlich, die Dänen gelassen und freundlich, Essen und Trinken weniger teuer als befürchtet, die Marinagebühren gerade im Vergleich zu Kroatien überraschend niedrig.



Seezeichen sieht man einem Tag mehr als in einem ganzen Jahr in Kroatien, und daran, dass man oft stundenlang nur ein paar Meter Wasser unter dem Kiel hat, gewöhnt man sich als „Adriasegler“ auch in sehr kurzer Zeit.

Unser Schiff, die „Lilly“, eine kleine Oceanis 31, war in Top-Zustand und hatte einige sehr nützliche Details. Zu erwähnen ist, dass der GPS-Kartenplotter direkt am Steuerstand montiert war, nicht nur dafür gebührt Harald, dem Stützpunktleiter von Ecker Yachting in Kappeln an der Schlei ein dickes Lob – kurz gesagt: **unser erster Ostseetörn war mit Sicherheit nicht unser letzter!**
(Reinhard Grabher)

